Warnungen von allen Seiten - Stoppt die Aufrüstung, sonst...! (Schluss) : Krisenanfälligkeit der modernen Welt ; Massnahmen zur Abwehr von Krisen ; Das Interesse am status quo ; Der Krieg war immer noch der schlimmste Verwüster der Welt

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **64 (1970)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-141729

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Warnungen von allen Seiten – Stoppt die Aufrüstung, sonst . . .!

(Schluss)

Krisenanfälligkeit der modernen Welt.

Platt sieht eine Möglichkeit der Abwehr in der Mobilisierung der Wissenschafter, wie sie der Zweite Weltkrieg sah; wieder eine Andeutung, dass er die heutige Situation mit der akuten Gefahr der Kriegsjahre vergleicht.

Platts Vorschläge sind kurz gefasst: Die Aufstellung einer Rangfolge von Gefahrenelementen und ihre Zusammenfassung in einer Charta von deren krisenerzeugenden Wirkung; solche Gefahren sind: Unfälle, Rauchen und Rauschgifte, Krebs und Herzkrankheiten, Verbrechen, Transportschwierigkeiten, Rassenkonflikte, Slum-Verhältnisse, alle in graduell zunehmender Wirkung aufgezählt und auf die nächsten 2–5 Jahre bezogen; sie stellen demnach die dringlichsten Probleme dar. An der Spitze der Gefahren steht selbstverständlich die nukleare oder chemische Eskalation.

Ursachen, die auf längere Sicht, in 5–20 Jahren beispielsweise, in offene Krisen ausarten könnten, sind Ausbildungslücken einer Bevölkerungsschicht gegenüber einer andern, Isolierung solcher Bevölkerungsschichten (Farbige), Rechtsunsicherheit, Armut, Umweltverschmutzung usw.

Besonders gefährlich wird die Lage, wenn mehrere von diesen Krisenelementen zusammentreffen oder dicht aufeinander folgen, wie es zum Beispiel im Sommer 1963 in New York passierte, wo ein Schul- und Rassenstreik mit einem Polizisten-Streik zusammentraf, nachdem bereits ein Müllräumer-Ausstand und ein Seeleute-Streik die Bevölkerung aufgeschreckt hatten. Hätten sich diese Unruhen zur Zeit der Kuba-Krise ereignet oder wäre auch nur ein Stromausfall dazu gekommen, wie er etwas später die amerikanische Ostküste in Finsternis tauchte, so hätte eine Panik mit katastrophalen Folgen daraus entstehen können.

Massnahmen zur Abwehr von Krisen

Platt fürchtet, die Häufung von krisenhaften Zuständen werde sich im Lauf der nächsten Jahre in immer kürzeren Intervallen wiederholen, wenn nicht drastische Eingriffe erfolgen. Wie oben erwähnt, glaubt er, dass einzig die koordinierte Arbeit von Gruppen von Wissenschaftern und Soziologen, die, wie für die Katastrophen mobilisiert, aber vor dem Ernstfall eingesetzt, mit den sozialen Übeln fertig werden können. Task forces (was man mit *Aufbau-Gruppen* etwas anspruchsvoll übersetzen könnte), aus Soziologen und Wissenschaftern bestehend, hätten ihre Forschungs- und Entwicklungsarbeit auf Gebiete wie «Friedenssicherung» oder «Stabilisierungs-Mechanismen» zu konzentrieren, auf Bio-Technologische Forschung, auf die Sorge für die lebenden und die kommenden Kinder, ihre Ernährung und bestmögliche Erziehung, auf Familienplanung usw. Nötig sind auch Mess- oder Schätzungsmethoden, nicht bloss für Lebenskosten, sondern Indices auch für andere, weniger leicht fassbare Aspekte des gesellschaftlichen Daseins.

Die Liste der Forschungs- und Entwicklungsprojekte ist – der Kompliziertheit der heutigen Gesellschaft entsprechend – unendlich mannigfaltig.

Die Ausführungen Platts, die wir nur in einigen Punkten andeuten konnten, schliessen wie folgt: «Die Aufgabe ist klar, und die Zeit dafür schrecklich kurz. In der Vergangenheit kannten wir Wissenschaft als intellektuellen Zeitvertreib und Wissenschaft für die Beherrschung der Naturkräfte. Wir kannten auch Wissenschaft für Kriegsführung. *Doch heute hängt vielleicht der Fortgang der Menschengeschichte davon ab, ob wir die Wissenschaft noch rechtzeitig für unser Überleben einsetzen können.*

Was sollen wir den Darlegungen Platts entnehmen? Auch für unsere Verhältnisse? Die Einwände stellen sich ebenso schnell ein wie zustimmende Argumente. Aus diesem Artikel wie aus anderen amerikanischen Publikationen scheint die Furcht vor einem katastrophalen Ausgang des begonnenen Jahrzehnts in Kreisen der Wissenschafter sehr real zu sein. Doch eine Abwehr von Gefahren, denen die amerikanische Nation entgegengeht, bedarf als Instrumentarium zur Besserung der Verhältnisse gewaltiger Machtmittel. Im konkreten Fall müssten die Arbeitsteams, die Platt vorschlägt, Sondervollmachten zuerkannt bekommen, die eine Regierung Nixon ausser in einer Katastrophensituation niemals an sie delegieren wird, weil die Verfügungen solcher Körperschaften auf Schritt und Tritt mit den Interessen der regierenden Schicht in Konflikt geraten müssten. Platt selbst weiss, dass es organisatorische Schwierigkeiten, vor allem aber den Widerstand der «*vested interests*», der Kreise, die am status quo interessiert sind – zu überwinden gilt.

Das Interesse am status quo

Um dies nur an einem Beispiel zu illustrieren, am Kampf gegen das organisierte Verbrechen. Es ist nach der Auffassung anerkannter Soziologen nicht zu trennen von der Ausmerzung der Slums der Grossstädte, von der Abschaffung der Rassendiskriminierung, von der Einschränkung der Gewerbefreiheit. Nach der «New York Times» bekam ein Kind in den Nachkriegsjahren, sagen wir von seinem 5. bis zu seinem 15. Altersjahr, mehr als 13 000 mal Mordtaten oder andere Brutalitäten am Fernsehschirm vorgesetzt, es lebte so in einer Atmosphäre der Gewalt. Wird man gegen die Firmen der Fernsehbranche etwas unternehmen, weil sie sich in ihrem Geschäftsgebaren einzig von Angebot und Nachfrage bestimmen lassen? Von der Ausmerzung der Slums gar nicht zu reden. Ihr Weiterbestehen bringt gewissen Leuten sehr viel ein, während ihre Beseitigung hunderte von Milliarden kosten würde. In der Einstellung gegenüber den Andersrassigen ist in den USA eine deutliche Verhärtung eingetreten. Nixons «schweigende Mehrheit», der er mit Erfolg suggeriert hat, seine Regierung sei daran, stabilere Verhältnisse herbeizuführen, wählte in Nixon gerade *den Vertreter des status quo,* der möglichst geringe Forderungen an die amerikanische Tradition einer freien Unternehmer-Wirtschaft zu stellen sich bemüht.

Was schweizerische Verhältnisse anbetrifft, sind wir im Falle eines Krieges zwischen den Supermächten sicher ebenso gefährdet wie andere Länder und täten darum gut, unsere Stimme trotz unserer numerischen Unbedeutendheit, gegen alles, was Krieg heisst, und für alles, was zum Frieden beitragen kann, zu erheben.

Die Zivilisationsschäden der Umweltverwüstung, Verkehrsgefahren, die Gefährdung durch Alkoholismus und Drogen machen sich auch bei uns, wenn auch in geringerem Umfange als in den USA bemerkbar. Kommerzielle Interessen, ihre Heiligkeit die Gewerbefreiheit, mächtige Zweckverbände (Alkoholkapital, Chemische Industrie, Autoindustrie) sind die Mächte, gegen die alle Bemühungen um eine gesündere Lebensweise anzukämpfen haben. Individuelle Proteste, seien sie noch so gut begründet, verhallen unbeachtet. Was zählt und zum Erfolg führen kann, ist nur die straffe Organisation all jener Leute, die mehr Sicherheit im täglichen Leben, auf der Strasse, in den Betrieben fordern, oder mehr Rücksicht, Sorge auf die Volksgesundheit (durch Entgiftung der Abgase der Autos, z.B.).

Doch in der Hauptsache steht auch für uns, für den Kleinstaat, die Kriegsgefahr an erster Stelle. Es ist unseres Erachtens eine falsche Einstellung, wenn die Verantwortlichen für unsere Aussenpolitik im Hinblick auf unsere numerische Schwäche meinen, den Mund halten zu müssen. Wir halten es hier mit *Leonhard Ragaz,* der im Kampf gegen die Geissel der Völker die Auffassung vertrat, die Schweiz, eine Schweiz allerdings mit sauberen Händen – sollte das äusserste wagen, um vor der Welt für den Frieden einzustehen.

Red.

Nixons zweiter Krieg

Man mag sich erinnern, dass die Franzosen 1946 nach dem 2. Weltkrieg in ihr früheres Protektorat Laos zurückkehrten, worauf 1949 Laos ein unabhängiger Staat innerhalb der Französischen Union wurde. Eine politische Gruppe unter Prinz Souphanouvong verband sich mit dem Vietminh. Der Prinz gründete die Rebellenbewegung des Pathet Lao. Im April 1953 besetzte der Vietminh den östlichen Teil von Laos mit der Unterstützung des Pathet Lao.

Die Genfer-Konferenz von 1954 führte zu einem Waffenstillstand in Laos (Vientiane-Abkommen) und 1957 zu einer neuen Regierung, die auch den Pathet Lao in die laotische Armee integrieren sollte. Gegen die linksstehende politische Partei, die den Pathet Lao stützte, bildete sich eine Rechts-Koalition autoritärer Art, die vergeblich versuchte, den Pathet Lao zu unterwerfen. Nach langen Wirren, die wir nicht im einzelnen zu verfolgen brauchen, brachte ein gemeinsamer Appell der britischen und russischen Aussenminister, die zusammen die Genfer Konferenz von 1954 präsidiert hatten,